

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 31 (1975)
Heft: 5

Rubrik: Wortbedeutung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Beispiel *Bestrafung* zeigt wieder einmal, wie heikel und widerborstig wir sind, wenn uns ein ungewohntes *deutsches* Wort unter die Augen kommt. Wie nachsichtig und willfährig sind wir doch, wenn man uns *fremde* Brocken vorsetzt, überflüssige, mißverständliche, falsch geformte, zungenbrecherische! Da täte uns etwas Selbstbesinnung not.

Paul Stichel

Neuerdings wird „geblockt“

Was ist auch auf einmal mit dem guten, alten Block geschehen? Es gibt Steinblöcke, Holzblöcke, Metallblöcke, Felsblöcke, Betonblöcke und andere Blöcke mehr. Aus der Fachsprache (ausgerechnet!) der Kricketspieler ist das englische Wort „blocken“ (an Stelle von blockieren) mit einem Male dagewesen. Und weil gewöhnliche Tätigkeitswörter heute meistens nicht mehr ausreichen (heben = anheben [!], kaufen = ankaufen), wird heute schon nicht mehr geblockt. Es wird „abgeblockt“. Das englische „block“ bedeutet etwa sperren, versperren, einschließen, hemmen, hinausschieben, hindern. Und nun dürfen Sie selbst versuchen, diese Tätigkeitswörter vorne dran mit einem „ab“ auszuschmücken! Ja? Ist es gut gegangen? Absperren wäre in Ordnung. Aber schon beim abversperren, beim abeinschließen, abhinausschieben, abhindern — da zögern auch Sie, nicht wahr? Wozu denn also — schön dick und fett gedruckt als Überschrift in einer Zeitung — „Abgeblockter Schulversuch“? Höchstens ein aktiver, professioneller, bezahlter Berufsfußballspieler würde vielleicht, weil es so halbwegs englisch tönt, einen Ball „abblocken“. Braucht das die allgemeingültige, deutsche Sprache wirklich? Es geht nämlich sehr gut auch ohne!

Fridolin

Wortbedeutung

Welches ist die Bedeutung des Wortes „Beiz“?

Das Wort „Beiz“ sowie „Beizer“ und „Beizerin“, „Stammbeiz“ usw. erregt verschiedene Gefühle. Einsteils umschreibt man damit niemals ein erstklassiges Restaurant, sondern eine eher unaufgeräumte, wenn auch gemütliche, ein bißchen verrauchte Trinkstube. Die Wirte hören dieses Wort nicht gern. In ihren Ohren klingt „Beiz“ vor allem negativ. Das Liebevolle und Heimelige, das im Wort „Stammbeiz“ mitschwingt, geht dabei angesichts der negativen Wertung verloren.

Herr Dr. Lippuner, Lehrer an der Oberrealschule in Zürich, hat Herkunft und ursprüngliche Bedeutung des Wortes „Beiz“ für uns untersucht und kam zu folgendem Resultat:

„Beiz“ im Schweizerdeutschen geht auf ein Grundwort „Bais“ zurück, das aus der jenischen oder rotwelschen Sprache stammt, also aus der Sprache der Fahrenden, der Hausierer, der Bettler, Gauner und Dirnen, aber auch der Studenten. Das Wort „Bais“ stammt vom jiddischen „Bajis“, auch „bes“, und heißt Haus, Hütte. So heißtt heute noch „bess din“ = Gerichtshof, „bess d’füss“ = Druckerei, „bess k’nesses“ = Synagoge, „bess-kisse“ = Abort, „bess midrasch“ = Schulhaus, „bess-mikdasch“ = Tempel, „kalbaiss“ = Freudenhaus, u. a.

Tatsächlich bedeutet ‚Beiz‘ nur im Schweizerdeutschen Wirtshaus. Im Badischen schon bedeutet ‚Bais‘ neben Wirtschaft auch einfaches Haus. Im Elsässischen ‚Bäjes‘ und ‚Bäjetz‘ abwertend ein kleines, unansehnliches, außen und innen vernachlässigtes Haus; im Rheinischen ‚Bajes‘ ein altes, verfallenes Haus, eine Hütte, eine Baracke. Im Schwäbischen heißt ‚Bais‘ einfach Haus, ‚Bajes‘ aber Spitzbubenherberge und im Plural ‚Baiser‘ Wirtshäuser. ‚Baiser‘ oder ‚Beizer‘ heißt jedoch überall, wo das Wort in Gebrauch ist, Wirt.

Die Fahrenden haben also diese Bezeichnung in unsere Sprache gebracht, übrigens wie viele andere Bezeichnungen auch. Für sie waren die Wirtshäuser die einzigen zugänglichen Häuser, die einzigen Gebäude, wo sie bei Bedarf zuhause sein konnten, beherbergt und bewirtet wurden. Durch die Studenten ist das Wort dann in den allgemeinen Sprachgebrauch gekommen.

Die Beeinflussung der Gastwirtschaftsbezeichnungen durch ‚Beiz‘ im Sinne von Lockfutter für Raubwild oder durch das Hochdeutsche ‚Beize‘, Kochsalzbad für Käse, Fleischtunke usw. scheint auf den ersten Blick auch möglich. ‚Rauchbeize‘ wäre z. B. eine weitere Möglichkeit. Aber das sind derart spezialisierte Ausdrücke einer Berufssprache, daß die Herleitung aus dem Zigeunersprachgut wohl wahrscheinlicher ist.

(„Schweiz. Wirtezeitung“)

Die „unentbehrlichen“ Fremdwörter!

Englisches Deutsch ist ‚in‘!

Nachdem ich jahrzehntelang der englischen Sprache verbunden war, hatte ich natürlich mit etwas Furcht meiner Rückkehr ins deutsche Sprachgebiet entgegengesehen. Würde sich denn nicht ganz unbewußt das eine oder andere englische Wort in meine Ausdrucksweise einschleichen, fragte ich mich. Doch ich hörte und sah zu meiner Überraschung, wie sich das Image der deutschen Sprache zu meinen Gunsten verändert hatte. Und was ich auch immer über den Nonsense der Sprachverschmutzung zu sagen hätte, wäre ein reines Understatement dieses Trends, der jederzeit den Test bestehen kann, da er sich zum Hobby der deutschsprachigen Zunge entwickelt hat. Das Know-how der Verhunzung der Sprache sollte man als Display auf einem Poster der Welt zeigen können, selbst dann, wenn auch Manpower dazu benötigt werden sollte. Das Ganze ist ein cleveres Puzzle (falsch auch Putzl ausgesprochen), das mit Insight einen guten Job verrichtet.

Touch wood, das Marketing der englischen Wörter in der deutschen Sprache ohne Motivation und ohne die Hilfe eines Moderators ist relevant und signifikant. Es ist, wenn auch nicht tiptop, ein Festival der Sprachverwirrung, der ich begegnete, eine „Do-it-yourself“-Ekstase. Im Showbusiness, das immer sophisticated oder gar ein Thriller sein sollte, könnte der Titel lauten: Wie die deutsche Sprache von der englischen gekidnappt wurde. In einem Interview, ein Wort, das einen schon angestammten Platz in der deutschen Sprache einnimmt, würde ich sagen, daß es wohl ein Middle-class-Vergnügen ist, sich mit dem Spray (falsch auch Sprei ausgesprochen) geborgter Wörter verschönern zu wollen.